

In die Mitte des Glaubens

Caesarea Maritima, die große Hafenstadt an der Küste des Mittelmeers zeigt schon in ihrem Namen, wer es hier zu sagen hat: der römische Kaiser natürlich! Mit großem Aufgebot ziehen seine Truppen Richtung Jerusalem – hoch zu Ross von Westen kommend. So sehen Sieger aus! – Wenige Jahre später werden sie Jerusalem zerstören, und den Tempel – den Ort der Gegenwart Gottes – in Schutt und Asche legen.

Von Osten her, über den Ölberg, kommt Jesus erst ganz zum Schluss seines Wirkens zum ersten Mal nach Jerusalem. So beschreibt es das Markusevangelium. Seine Jünger hat er unter den Fischern am See und unter den Zöllnern der Kleinstadt Kafarnaum gewonnen. Jetzt erst kommt er aus der Peripherie in die Mitte des Landes, nach Jerusalem.

Ganz anders als die römische Siegertruppe sieht der Einzug Jesu aus: Begleitet von einfachen Leuten kommt Jesus auf einem Esel nach Jerusalem. Die einfachen Leute nehmen ihn dort begeistert auf: „Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!“

Das Ziel seines Einzugs ist der Tempel. Und hier besteigt er nicht eine geschmückte Bühne – er greift zur Geißel! Die Tempelreinigung beginnt: Was er in der offiziellen und politischen Mitte, im Tempel zu Jerusalem antrifft, gehört da nicht hin: Er vertreibt die Händler – denn dies Haus ist doch das Haus seines Vaters. Er streitet mit den Pharisäern und Schriftgelehrten, denn er ist gekommen, den Menschen Kunde zu bringen vom Herzen des Vaters.

Aber er, der von außen gekommen ist, er wird nicht geduldet im Tempel und in der Stadt des Königs. Als ob er es ahnte, hatte sich Jesus bereits zuvor zur Übernachtung schon vor die Mauern der Stadt, nach Betanien zurückgezogen. Jetzt wird er in dieser Stadt, im Zentrum der Macht, verurteilt. Die Stadt duldet ihn nicht in ihrer Mitte. Draußen vor den Toren wird er gekreuzigt. Draußen vor der Stadt, einsam, verendet er.

Jesus will seine Gemeinde neu erbauen von den Rändern her. Seine Jünger, Frauen zumeist, stehen unter dem Kreuz. Es sind die Frauen um Jesu Mutter Maria und der Jünger, den Jesus liebte. Den einfachen, unbedeutenden Provinzler wird das Kommen des Reiches Gottes anvertraut. Nicht mehr die Ältesten, Hohenpriester und Schriftgelehrten, sondern die einfachen Fischer vom See sind die Gesandten seines neuen Reiches.

Es ist eine kleine Gruppe von Christen, die heute im Heiligen Land zwischen Juden und Muslimen leben. Nicht nur am Palmsonntag folgen sie seinen Spuren. Es ist eine Kirche unter dem Kreuz: Den Weg, den Jesus gegangen ist, ist er für uns als Kreuzweg gegangen – raus vor die Tore der Stadt. Hier lässt er sich finden, heute, bei den Armen, den Kranken und Menschen mit Behinderung. Um sie kümmern sich Christen heute – gleich welcher Religion im Heiligen Land.

Wenn wir in der Liturgie des Palmsonntags das Evangelium vom Einzug in Jerusalem gehört haben, werden wir mit hineingenommen in die Mitte des Glaubens. Wir hören die Berichte vom Leiden des Herrn, um uns zu erinnern, dass auch für uns der Weg raus führt zu den Menschen vor der Stadt. Dort lässt Gott sich finden!
Amen.



LUDGER BORNEMANN

Monsignore Ludger Bornemann wurde 1956 in Bottrop-Kirchhellen geboren. Nach dem Theologiestudium in Bonn, Luzern und Münster wurde er 1985 zum Priester des Bistums Münster geweiht. Nach

seelsorglicher Tätigkeit in einer Pfarrei und im Krankenhaus lebte er von 1996 bis 2016 in Tabgha, ab 2002 war er Geistlicher Direktor des Pilgerhauses. Seit 2017 ist er Geistlicher Leiter des DVHL, seit 2020 zudem Aufsichtsratsvorsitzender der DVHL Heilig-Land-Reisen GmbH.